



Die Lehrerin Mélanie Szymanski unterrichtet eine zweisprachige Klasse in Hünigen. FOTO: MATTHIEU HOFFSTETTER

Alter Trumpf blüht neu auf

Angesichts schwindender Deutschkenntnisse wird im Elsass die Zweisprachigkeit wieder forciert

VON UNSEREM MITARBEITER
MATTHIEU HOFFSTETTER

ST. LOUIS. „Nur drei Finger? Normalerweise sollten alle Finger oben sein.“ Mélanie Szymanski übt mit ihren 23 Schülern der Schule Marcel Pagnol in

Hünigen Rechnen. Die zweite Klasse, in Frankreich heißt sie CE1, nimmt am zweisprachigen französischen System teil: Mit einer Lehrerin haben die Kinder zwei Tage (zwölf Stunden) französischsprachigen Unterricht – etwa in

Geschichte und Literatur; eine andere Lehrerin unterrichtet dann zwei Tage auf Deutsch – etwa Geografie oder Sport. Das System gibt's seit 1992 und inzwischen wird Zweisprachigkeit im Elsass wieder gezielt gefördert.

„Deutsch ist nicht nur ein Teil unserer Geschichte. Wir brauchen die deutsche Sprache für unsere Wirtschaft“, erklärt Patrick Hell, von der Handelskammer Sud Alsace Mulhouse. Das wiederum betreffe nicht nur Grenzgänger, sondern auch die Arbeiter der deutschen Firmen, die im Elsass einen Sitz haben oder die Verkäufer und Händler, die mit deutschen Kunden Geschäfte machten. Da die Elsässer immer weniger deutsch sprechen, haben sie seit Anfang der 90er-Jahre Tausende von Arbeitsplätzen in Baden und der Schweiz

verloren. Andererseits geben 82 Prozent der im Elsass ansässigen Firmen an, dass sie sich deshalb angesiedelt haben, weil die Elsässer Deutsch sprechen. Sind sie erst einmal vor Ort, stellen viele Unternehmer aber fest, dass zwischen Theorie und Praxis inzwischen eine Lücke klafft, dass Deutschkenntnisse im Elsass nicht mehr so selbstverständlich sind.

Bei den französischen Arbeitsämtern (Pôle Emploi) gibt es seit ein paar Jahren Kurse und Praktika, um Deutsch zu lernen. „Aber der Schlüssel zum Erfolg liegt bei den Schulen“, betont Patrick Hell.

Deswegen ist das zweisprachige System immer erfolgreicher: 7447 Kinder (2008: 6682) in den französischen Primarschulen, 943 (919) in den Collège (vergleichbar mit der deutschen Mittelstufe) und 394 (345) der Gymnasien lernen so seit September 2009 Deutsch; damals hatte die Inspection Académique du Haut-Rhin (Schulamt für das Südsass) 18 neue zweisprachige Klasse eröffnet, davon zwölf in Dörfern wo es bisher keine gab.

Jean-Jacques Thuet ist damit zufrieden. Er ist Mitglied von „Eltern 68“, einem Schüler-Eltern-Verein, der sich für die Zweisprachigkeit engagiert. „Diese zwölf neuen Schulen sind ein Schritt zu einem vollständige Angebot“, betont er. „Ich bin seit einigen Monaten hier und habe sofort die wichtige Rolle des Deutsch verstanden“, begründet Maryse Savouret, Leiterin der Inspection Académique du Haut-Rhin, die Eröffnung der neuen Schulen. Die Regierungspräsidien aus Süd- und Nordelsass und der Regionalrat unterstützen die zweisprachigen Klassen. Im Südsass finanziert das Regierungspräsidium 58 Arbeitsstellen in Schulen, die keine

Lehrer haben, die fit in Deutsch sind. Die Gegner fürchten zwar ein elitäres System, das nur die Besten fördert. Aber seit einigen Monaten werden die Kinder der Kindergärten nicht mehr auf ihr Leistungsniveau geprüft. „Wir wollen ein System das Chancengleichheit für alle Kinder garantiert“, sagt Maryse Savouret. „Zweisprachigkeit ist eine Notwendigkeit hier im Elsass“, argumentiert sie weiter.

Für die Kinder, die den Weg nicht nutzen, gibt es weiter Deutschkurse. Von der zweiten Klasse an lernen alle Kinder drei Stunden pro Woche deutsch. In der Grundschule ist das Fach Pflicht. Später, in Collèges und Gymnasien kann jeder Schüler zu Englisch wechseln. Deswegen möchten die Befürworter den Deutschunterricht erweitern: Ein Instrument dazu sind Videokonferenz-Anlagen. Damit sollen Kontakte der Schüler über den Rhein gefördert werden. Das soll zwar die klassischen Brieffreundschaften nicht ersetzen, aber jungen Franzosen zeigen, welche Vorteile Deutschkenntnisse haben.